



„Bis zur nächsten Station“
Eine utopische Reise entlang einem gemalten Leporello von mehr als 9 Metern

Maturitätsarbeit
Alexander Köhler
Zürich, Dezember 2022

Fachbetreuung
Christoph Hänslı

Gymnasium der Freien Katholischen Schulen Zürich

MA

ABSTRACT

In meiner Arbeit bearbeite ich die Fragestellung, wie ich fortlaufend eine gestalterische Bildergeschichte in Form eines Leporellos (Faltbuch) erstellen kann. Meine persönlichen Gefühle und Emotionen nach dem Tod meiner Grossmutter und andere Folgen eines schweren Jahres sind dafür die wichtigste Inspiration. "Fortlaufend" bedeutet, dass spontane Einfälle und mein aktuelles Wohlbefinden den Verlauf meiner Bildergeschichte bestimmen.

So entstand die Bildergeschichte "Bis zur nächsten Station". Das Resultat ist ein Ausschnitt der Geschichte eines jungen Mannes. Nach dem Tod seiner Mutter zieht er aus ihrem Haus aus und beginnt den Umzug in die Stadt. Dort kommt er in seiner Wohnung, einem kleinen und verwitterten Zimmer, an. Nach der Ankunft macht er einen Ausflug mit dem Zug zu einem Basketballplatz. Im Fenster des Zuges sieht er sein Spiegelbild, die dadurch ausgedrückte Selbsterkenntnis ist ein entscheidender Moment. Er kehrt zurück in seine neue Wohnung, welche nun behaglich eingerichtet ist. Die handelnde Person geht in der kurzen Zeit, die dargestellt ist, durch verschiedene Emotionen. So hat er Angst vor neuen Umständen, was an der Darstellung der verwitterten Wohnung zu erkennen ist. Ausserdem hegt er Hoffnung für eine bessere Zukunft, was durch einen Moment der Selbsterkenntnis ausgedrückt wird. Seine Emotionen sind an den dargestellten Atmosphären und Stimmungen zu erkennen. Die Bilderzählung umfasst einen kurzen Abschnitt aus einem Leben, eine Entwicklung nach einem traumatischen Erlebnis und die dabei erlebten Emotionen. Eine Veränderung im Leben, wie sie die handelnde Person durchgeht, erlebt jede Person auf dem Weg bis zu einer nächsten Station.

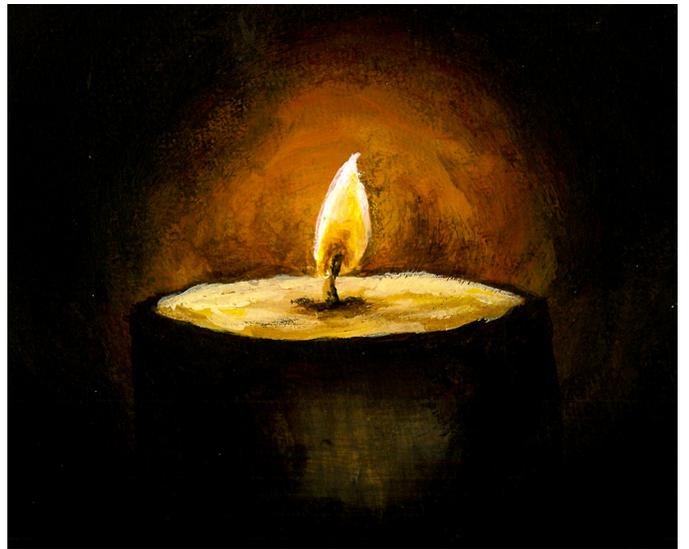


Abbildung 1: Abschnitt aus meiner Bildergeschichte (Seite 2)

DANKSAGUNG

Zur Erstellung meiner Arbeit haben mir verschiedene Personen aus meinem Umfeld mit hilfreichen Hinweisen und Kritiken geholfen. Als erstes bedanke ich mich bei meiner Fachbetreuung Christoph Hänslı für die kreativen Tipps und für eine äusserst engagierte Hilfe. Auch möchte ich mich bei meiner zweiten Grossmutter Gundi von Teichman, meiner Mutter Adriana von Teichman, meinem Vater Bruno Köhler, Evigna Dialer und Maja Breitinger für Vorschläge und Korrekturen bedanken. Ich möchte auch meinem Onkel Marc Klingelfuss für die Kontaktangaben der Druckerei Staffel Medien danken. Ich möchte mich auch bei Valentina Senn bedanken, die mir beim Erlernen des Programmes InDesign geholfen hat. Bei Darius Häberling bedanke ich mich speziell für seinen gemalten Schriftzug in meiner Bildergeschichte.



INHALTSVERZEICHNIS

1 Vorwort	3
2 Einleitung	3
3 Ideenfindung und Themenwahl	4
3.1 Wie ich das Thema meiner Maturaarbeit fand	4
3.2 Idee und Konzept	5
3.3 Das Leporello	5
3.4 Mein künstlerisches Dilemma	6
4 Analyse von Bildergeschichten	7
4.1 Funktionsweise bei Bildergeschichten	7
4.2 Gestaltungsmittel bei Bildergeschichten	9
5 Aspekte zum Arbeitsprozess und zur Realisation	11
5.1 Projektskizze und Planung	11
5.2 Verwendetes Arbeitsmaterial	11
5.3 Das Atelier als Arbeitsort	12
5.4 Der Nutzen des Skizzenheftes	13
5.5 Anwendung von Farb- und Lichtstudien	13
5.6 Die Hommage an Darius Häberling	14
6 Aufbau und Inhalt der Bilderzählung	15
6.1 Struktur der Erzählung	16
6.2 Inhalt der Geschichte	17
7 Schlusswort	20
8 Quellenverzeichnis	21
9 Anhang	

1 VORWORT

Malen, mit einem Pinsel über ein Blatt Papier oder eine Leinwand zu gleiten und Gedankenwelten zu befreien, die im Kopf nicht genug Platz finden, ist bereits seit vielen Jahren ein wichtiger Teil meiner Freizeit. Schon in der Primarschule konnte ich Stunden an einem zuerst noch leeren, dann mit Emotionen und neuen Welten gefüllten Blatt verbringen. Es gab Zeiten, in denen Pin-

sel, Bleistift oder Fineliner mein Zufluchtsort vor Stress und Druck waren. Die Möglichkeit, Gedanken oder Gefühle zu verbildlichen, eröffnete mir neue Perspektiven und begleitete mich durch meine Gymnasiumzeit bis heute zum Endspurt als Maturand und dem Erschaffen meiner Maturaarbeit.



Abbildung 2: Abschnitt aus meiner Bildergeschichte (Seiten 2-4)

2 EINLEITUNG

„Bis zur nächsten Station“ ist eine utopische Bildergeschichte, die ich malerisch für diese Arbeit erstelle. Utopisch meint hier, dass die Geschichte nicht der Realität entspricht, sie ist losgelöst von tatsächlichen Orten. Im Übergang zu einem neuen Umfeld durchgeht die Geschichte düstere Stimmungen und endet mit der Ankunft an einem neuen Heimatort. Wetter und Atmosphäre beschreiben Gefühle und Änderungen der Umwelt.

In den folgenden Kapiteln werde ich erläutern, wie

ich die Idee meiner Maturaarbeit fand und ich werde das daraus entstandene Konzept erklären. Danach beschreibe ich das Leporello und dessen Auswirkung auf den Betrachter meines Werkes. Da ich beim Erstellen meiner Arbeit persönliche Schwierigkeiten erlebte, erkläre ich im dritten Kapitel, was mein künstlerisches Dilemma umfasst und wie ich dieses lösen konnte. Darauf folgend erläutere ich Gestaltungsmittel und Funktionsweisen von Bildergeschichten. Die praktischen Aspekte zur Umsetzung meiner Arbeit werden im fünften Kapitel beschrieben. Das Schlusswort umfasst eine persönliche Konklusion zusammen mit anderen Werken, die ich dieses Jahr erstellt habe.

3 IDEENFINDUNG UND THEMENWAHL

3.1 Wie ich das Thema meiner Maturaarbeit fand

Ende April 2022 verlor ich meine Grossmutter „Omami“. Die Pläne meiner ersten Idee, einer Maturaarbeit im Fachbereich Wirtschaft zu schreiben, wurden bei meinem letzten Treffen mit meiner Grossmutter mit nur einem Satz aufgehoben:

„Mach, was du liebst“

Meine ursprüngliche Idee, ein Marketingkonzept für eine Firma zu erstellen, begeisterte mich sehr. Jedoch hatte ich aufgrund der schwierigen Situation mit meiner Grossmutter Zweifel an meiner Idee und konnte keine Motivation zur Umsetzung dieser Arbeit finden.

In der Woche vor dem Tod meiner Grossmutter hatte ich die Chance, mit einem guten Freund, Darius Häberling, ein Wandgemälde zu malen (siehe Abbildung 3). Darius hat bereits viel Erfahrung im Medium Graffiti. Zusammen kombinierten wir meinen traditionelleren Stil mit Pinsel und Acrylfarbe mit seinem: „Street Art meets Fine Art.“ Wir skizzierten, malten und kreierte während drei Tagen ein acht Quadratmeter grosses Werk, das durch die Zusammenarbeit zweier unterschiedlicher Kunststile entstand. Es begleitete mich während den letzten Tagen mit Omami bis zu ihrem Tod.

„Jede Reise hat ihre wichtigsten Stationen.“¹ Mit diesem Zitat konnte ich in die neue Arbeit starten. Was sind meine Stationen? Es wurde Zeit, umzusteigen und



Abbildung 3: Wandgemälde in einem Jugendraum von Darius Häberling und mir

meine Reise neu zu gestalten. Spontan entschied ich mich, das Thema meiner Maturaarbeit fünf Tage vor der Abgabe der Projektskizze zu ändern und mit meinem BG-Lehrer Herr Hänsli Kontakt aufzunehmen. Ich hatte noch kein Ziel, noch kein neues Thema, welches ich verfolgen wollte. Aber eines war klar: Meine Maturaarbeit sollte mich begeistern und zu einem Themenbereich gehören, der mir in den kommenden Monaten Freude bringt. So entstand die Idee die Reise, die ich nach dieser spontanen Änderung meines Weges durchgehe, festzuhalten. Mein Werk sollte eine Reise und die persönliche Entwicklung nach dem Tod einer wichtigen Person umfassen.

¹ (Ruedi Weber, 2003)



Abbildung 4: Mein Leporello "Bis zur nächsten Station"

3.2 Idee und Konzept

Das Ziel meiner Arbeit ist, eine Geschichte mit male-
rischen Mitteln zu erzählen. Diese wird fortlaufend
mit geplanten, aber auch spontanen Entscheidungen
erstellt und soll die Dramatik und Spannung aufei-
nanderfolgender Handlungen erfassen. Um die Zu-
sammengehörigkeit aller Handlungen, Ereignisse und
Entscheidungen in der Geschichte zu verdeutlichen,
möchte ich hierfür nur ein Bild gestalten. Ein einziges
Bild für eine ganze Geschichte. So sind auch Reisen,
Geschichten und Wege, die wir alle erleben. Die unen-
dlichen Möglichkeiten, wie man seine Geschichte fort-
setzt. Die unendlichen Möglichkeiten, wie man seinen
nächsten Pinselstrich setzt.

3.3 Das Leporello

Für diese Idee eignet sich ein Leporello. "Der oder das
Leporello, auch Faltbuch genannt, ist ein faltbares Heft
oder Buch in Form eines langen Papier- oder Karton-
streifens, der ziehharmonikaartig gefaltet ist." ² Ich
kann also ein gebundenes Buch mit vielen einzelnen
Bildern zu einem einzigen "langen" Bild öffnen. Somit

² (Frank Bauer, 2018)

lässt sich die fortlaufende Geschichte als Verlauf be-
obachten. Der Zeitstrahl, der dabei entsteht, entspricht
einer Geschichte in verschiedenen Punkten. So ist er
ein gerader Pfad, der nicht vom Weg abkommt. Jede
Entscheidung, die wir treffen oder auch nicht treffen,
hält uns auf unserem Weg, in unserer Geschichte und
auch in unserer Realität. Das Leporello verbindet die
verschiedenen Bilder zu einem Bild. So lässt sich eine
Geschichte ohne Schnitt und Unterbruch darstellen,
wodurch die Abfolge der Ereignisse wie ein Faden anei-
nandergeschnitten wird. Die Handlung geht flüssig weiter.
Zusätzlich kann die Bildergeschichte auch als Buch
betrachtet werden. Das 9.6 Meter lange und 32-seitige
Faltbuch liegt zusammengefasst in einem Kartonbund
vor und es lässt sich jeweils eine Doppelseite betrach-
ten (siehe Abbildung 4). Das Umblättern und die dabei
entstehenden zeitlichen Zwischenräume ermöglichen
weitere Ausdrucksmittel, wie im Kapitel 4.1 "Funktions-
weise von Bildergeschichten" beschrieben wird. Das
Leporello und die darin enthaltene Bildergeschichte
haben dementsprechend zwei verschiedene Betrach-
tungsweisen, als Bilderbuch und als ausgespannter
Bilderstreifen. Diese führen zu unterschiedlichen Wir-
kungen auf den Betrachter.

3.4 Mein künstlerisches Dilemma

Beim Sammeln meiner Ideen im Skizzenheft beziehe ich mich nicht nur auf gegenständliche Motive, sondern auch auf meine Emotionen, Gefühle und auch Probleme. Das Erstellen meiner Arbeit überhäuft mich mit verschiedenen Fragen: Ist meine Arbeit zu privat? Kann ich eine solche Offenbarung meiner Gefühle, Probleme und auch Glücksmomente wirklich präsentieren und veröffentlichen? Das Festhalten meiner Geschichte im Verlauf einer der bisher schwierigsten Situationen meines Lebens in einem fortlaufenden Bild eröffnet mir eine Möglichkeit, alle Gefühle in einer einsehbaren Art darzustellen und so einen Zufluchtsort zu schaffen. So frage ich mich, ob dieser Zufluchtsort auch für andere Leute zugänglich sein sollte?

Ob diese Gedanken wohl genau die eigentliche Kunst ausmachen? Eine Geschichte. Mein Weg. Meine Stationen.



Abbildung 5: "Junge auf Bank" (Skizzenheft Seite 17)

Beim Betrachten meines Skizzenheftes ist erkennbar, dass mein psychisches Empfinden meine spontanen Ideen nicht nur beeinflusst, sondern sogar bestimmt (siehe Abbildung 5). Auch der Beginn des Leporellos kann als Beginn meiner Umstände in diesem Jahr verstanden werden. Der dargestellte Umzug zeigt vermutlich meine in Koffer gepackten Erlebnisse und Erinnerungen. Das Verlassen der Heimat kann als Zurücklassen alter Umstände und Gewohnheiten verstanden werden und das noch unbekannte Ziel der Reise drückt die Unentschlossenheit über meine Zukunft aus.

Nach langem Studieren dieses Dilemmas kam ich zum Schluss, dass genau dieser Einfluss meiner persönlichen Empfindungen und deren gestalterische Umsetzung die ursprüngliche Idee meiner Arbeit sind. Eine Aussage meiner Bildergeschichte drückt aus, dass ein Weg durch die Änderung einer Lebenssituation immer durch konstante Motive (in der Handlung der Basketball) begleitet wird. Diese konstanten Motive können jedes Umfeld und alle Stationen zu einem Ort des Wohlbefindens machen. Der Basketball steht symbolisch für alles, was man auf eine Reise mitnimmt. Das können auch Erinnerungen oder Gefühle sein. Das Durchlaufen einer solchen Veränderung wird dem Betrachter durch meine persönlichen Erfahrungen nähergebracht. Meine privaten Erlebnisse in der Arbeit sind nicht direkt im Werk "Bis zur nächsten Station" zu erkennen. Mein Dilemma wird gestalterisch allgemein formuliert und in der Geschichte auf die handelnde Person angepasst und abgeändert. Eine Aussage des Werkes betrifft nicht nur mich, sondern kann von allen Betrachtern empfunden werden. Dadurch kann das Werk ohne die Sorge, dass ich zu viel über mich selbst offenbare, veröffentlicht werden.

4 ANALYSE VON BILDERGESCHICHTEN



Abbildung 6: Abschnitt aus meiner Bildergeschichte (Seiten 21-22)

4.1. Funktionsweise von Bildergeschichten

Für Recherchen zu meinem Thema, besuchte ich die Ausstellung im Gewerbemuseum Winterthur: "Bilderbücher: illustriert & inszeniert"³. Mit Hilfe dieser Ausstellung wollte ich mein Verständnis zu den Gestaltungsmitteln von Bildergeschichten erweitern, um dieses dann bei meiner Geschichte anzuwenden. Diverse Panels der Ausstellung beschreiben die verschiedenen Methoden und Stilmittel, die in die Erstellung eines Bilderbuches fließen. Diese begeisterten mich und erfüllten mich mit neuen Ideen für meine Arbeit.

Ein Panel der Ausstellung mit der Überschrift "Das Dazwischen" erwähnt, dass wie der Schnitt im Film auch in Bilderbüchern das Umblättern ein wichtiges Stilmittel ist. Das Umblättern oder ein Übergang zu einem neuen Bild wird als "Schwebemoment" beschrieben. In diesem Moment überbrücke der Leser, was er bisher gesehen hat und bekomme durch einen kurzen Augenblick der Unwissenheit ein Gefühl der Spannung.

³ (Gewerbemuseum Winterthur, 2022)

Behält man diese Information beim Planen einer Bildergeschichte im Kopf, werden die Seiten und deren Unterbrüche zu einem essenziellen Stilmittel. Da ich grundsätzlich nicht plane, Unterbrüche zwischen den verschiedenen Bildern einzufügen, sondern ein einziges "Panorama-Bild" zu erstellen, fällt der zuvor genannte Schnitt zwischen verschiedenen Bildern, welcher auch bei Comics zu finden ist, weg. Der "Schwebemoment beim Umblättern" kann aber gezielt als Stilmittel angewendet werden. Das Leporello kann einerseits im ausgestellten Zustand ohne Umblättern betrachtet werden. Es kann aber wie ein Buch betrachtet werden. Daher ist es möglich, dieses Stilmittel bei Schnittstellen verschiedener Seiten einzusetzen. So kann auf der ersten Seite eine Einführung in eine Welt oder Landschaft dargestellt werden, worauf sich der Betrachter Fragen zu diesem Umfeld stellen wird. Es entsteht ein Moment der Spannung, welcher durch das Umblättern zur nächsten Seite gelöst wird. Dieses Stilmittel ist nur ersichtlich, wenn das Leporello als Buch betrachtet wird. Ist es allerdings im ausgespannten Zustand als Streifen aus-

gestellt, nutze ich folgendes Stilmittel:

Ein weiteres Panel der Ausstellung heisst "Bilderlesen in Bildfolge". In der Ausstellung wird gezeigt, dass man das Bild von links nach rechts betrachte. Man verfolge die Geschichte demnach ähnlich wie das Lesen von Sätzen. Versteht man einen Teil nicht, könne ein Schritt zurück den Gedankengang neu anregen. Auch ein Blick nach vorne oder hinten könne den Betrachter mit Neugier und Spannung erfüllen, wenn er sieht, dass noch viele Farben, Bilder und Stimmungen auf ihn zukommen. Hierzu zwei Zitate aus der zuvor erwähnten Ausstellung: "Das Verstehen einer Bildfolge läuft ähnlich wie das Lesen von Sätzen: Bildsignale regen eine Vermutung an, wohin die Story führen könnte. Das geschieht meist blitzschnell und unbewusst. [...] Ein Bild löst eine erste Leseart aus. Wird diese im nächsten Bild bestätigt, ist das motivierend; wenn nicht, revidiert man sie in Bruchteilen von Sekunden. Überraschende Bildmomente führen vielleicht zu einem Abgleich mit Vorwissen. Eine Irritation muss aber nicht abschrecken, sie kann auch Neugier wecken." - "Das Entziffern eines Textes geschieht in etwa so linear wie die Schrift das Lesen leitet. Die Sinnkonstruktion in der Bildfolge läuft ähnlich, nur zeigt jedes einzelne Bild an sich schon eine Vielzahl an Formen und Farben. Lesen wird zum Aus-Lesen aus der Fülle der Bildsignale, denn erst im



Abbildung 7: Abschnitt aus dem Leporello "Le Train" von Hubert Poirot-Bourdain



Abbildung 8: "Le Train" von Hubert Poirot-Bourdain im Gewerbemuseum Winterthur, fotografiert von Alexander Köhler

Kontext anderer Bilder erhalten einzelne Signale ihre Bedeutung in der Geschichte (oder können als unbedeutender gewertet werden). Ob in Texten oder in Bildern: Lesen ist Konstruieren von Sinn."

Nach dem Beginnen des Malens meines Werkes traf ich beim Besuch der Ausstellung "Bilderbücher: illustriert und inszeniert" auf ein Werk, welches meiner Idee ähnlich ist. Es handelt sich um ein Leporello mit einer Länge von 7 Metern. "Le Train" von Hubert Poirot-Bourdain⁴ ist eine Bildergeschichte in welcher, wie bei meiner Arbeit, kein dazugehöriger Text zu finden ist (siehe Abbildungen 7 und 8). Die Handlung umfasst zwei Kinder, ein Junge und ein Mädchen, welche durch einen Zug gehen. Dieser wird dafür kontinuierlich über die Seiten fortgeführt. Der letzte Wagon ist am Ende des Leporellos abgebildet. Auch hier wird als Stilmittel ein einziges Bild als Zeitstrahl zur Verdeutlichung der Reise genutzt.

4 (Poirot-Bourdain, 2020)

4.2 Gestaltungsmittel bei Bildergeschichten



Abbildung 9: Abschnitt aus meiner Bildergeschichte (Seiten 13-15)

Bilderbücher würden, genau wie in der Literatur, mit verschiedenen Gestaltungsmitteln, Ausdrucksmethoden und visuellen Erzählformen illustriert.⁵ Dabei entstünden beim Betrachter unterschiedliche Wirkungen. Den visuellen Kanal würden Autoren und Illustratoren von Bildergeschichten gezielt nutzen und so andere Gefühlsausdrücke auslösen als bei rein literarischen Erzählungen. "Die visuelle Kommunikation ist unser wichtigster Informationskanal. Ca. 80% aller Informationen nehmen wir über die Augen wahr. Bilder spielen hierbei eine ganz besondere Rolle. Sie wecken Emotionen und Wünsche, können faszinieren, begeistern, beeindruckend, aber auch schockieren."⁶

Mein Hintergrundwissen im Bereich der gestalterischen Mittel und im Umgang mit Bleistift und Pinsel habe ich bereits seit ich zwölf Jahre alt bin zusammengetragen. Anfangs handelte es sich um einfache Skizzen und Kopien von Bildern. Im Verlauf der darauf folgenden Jahre experimentierte ich mit diversen Medien und Materialien wie Wasserfarben, Bleistift, Feinschreibern, Feder und Tusche, Ölfarbe, Spraydosen und schlussendlich auch mit Acrylfarbe, die ich auch für dieses Projekt verwende. Ich erweiterte meine gesammelten Kenntnisse mit verschiedenen interaktiven Online-Kursen von professionellen Künstlern. Mit Hilfe dieser Kurse konnte ich weiteres theoretisches Wissen zur malerischen Gestal-

tung sammeln. Perspektivisches Zeichnen, Techniken zum Darstellen von Licht und Schatten sowie neues Wissen zur Bildkomposition konnte ich dank dieser Kurse zu meinen Vorkenntnissen ergänzen.

Vorwissen über Bildergeschichten kann auf den Schulunterricht im Fach Bildnerisches Gestalten zurückgeführt werden. Mit Herrn Hänkli behandelten wir wichtige Punkte zur Gestaltung von Bildergeschichten und deren Wirkung auf den Betrachter.

Die Gestaltungsmittel lauten wie folgt:

Ausschnitt und Randbezug

Dieses Gestaltungsmittel ermöglicht es, das darzustellende Objekt auf unterschiedliche Arten hervorzuheben. Dabei achtet man darauf, welche Informationen man darstellt und welche nicht gezeigt werden. Dieses habe ich bei der Margerite in meiner Bildergeschichte angewendet (siehe Leporello Seite 8-10). Die Blume ist komplett isoliert und liegt auf einem schwarzen Hintergrund. So bewirke ich, dass der Blick nur bei der Blume ist und keine anderen Gegenstände oder Hintergründe vom Objekt ablenken.

⁵ (Gewerbemuseum Winterthur, 2022)

⁶ (Eulenblick e.K, 2022)

Setzt man es in das Zentrum des Bildes wird der Blick automatisch zum Objekt gezogen. Wird es allerdings an den Rand gesetzt, kann das Objekt neben anderen Objekten versteckt werden. So bewegt sich der Blick erst über andere Teile des Bildes, bevor er beim eigentlichen Objekt angelangt. Dieses Gestaltungsmittel ist in meiner Arbeit im Zimmer des Hauses auf dem Land vorzufinden. Die Frau ist sehr klein und am Rand des Raumes dargestellt. Damit bewirke ich, dass der Betrachter, bevor er die Frau sieht, das Zimmer und dessen Einrichtung genau betrachtet und studiert. Sobald dieses komplett erkundet ist, bewegt sich der Blick zur Frau, mit welcher die Handlung weiter geht (siehe Abbildung 10).



Abbildung 10: Abschnitt aus meiner Bildergeschichte (Seiten 6-8)

Standpunkt und Perspektive

Der Standpunkt und die Perspektive beschreiben den Standort des Betrachters in Bezug zum Objekt. So wird mit diesem Gestaltungsmittel ein Gegenstand oder eine Person von einem bestimmten Punkt aus betrachtet. Stellt man den Betrachter beispielsweise räumlich über das Objekt wird dieses kleiner wirken und kann daher eine schwache oder harmlose Stimmung ausdrücken. Dieses Werkzeug wird in der Bildergeschichte beim Bild im waldigen Gebirge angewendet (siehe Abbildung 9). Das Auto im Zentrum liegt unter dem Betrachter, wobei es klein und verloren wirkt. Der Standpunkt lässt bei diesem Bild kein Ziel für das reisende Auto erkennen, wodurch dieses in einer scheinbar riesigen Welt durch die Landschaft fährt. Ausserdem wählte ich die Pers-

pektive so, dass der mächtige Berg im Hintergrund im Vergleich zum kleinen Auto umso grösser und unheimlicher wirkt.

Distanz und Massstäblichkeit

Die Distanz, die der Betrachter zum Objekt hat, hat einen grossen Einfluss auf die Aussage des Bildes. Wird das Objekt sehr nahe dargestellt, sind Details zu erkennen. Der Betrachter steht dem Gegenstand zusätzlich nicht nur physisch näher, sondern auch sein Wissen über den Gegenstand scheint ihm näher zu stehen. Ein vom Betrachter fernes Objekt hingegen wirkt auf den Betrachter unbekannt, kann jedoch Interesse über Details wecken. Dieses Gestaltungsmittel nutze

ich im zuvor genannten Bild, wobei das Auto dort in grosser Distanz und im kleinen Massstab abgebildet ist. Auf dem darauffolgenden Bild ist es berührungsnah abgebildet (siehe Abbildung 9). Dadurch entsteht ein starker Kontrast zwischen den zwei Abbildungen. Der Betrachter wird dem Auto nämlich nicht nur physisch näher gebracht, sondern es werden auch Fragen, die beim Betrachten des kleinen Autos entstehen, gelöst. So bewirke ich, dass die handelnde Person dem Betrachter nun bekannter wird. Ausserdem nutze ich dieses Stilmittel als Übergang von der Einleitung, in welcher die handelnde Person nicht gezeigt wird und gehe näher an die Person heran und nehme sogar ihr Blickfeld ein, wodurch der Betrachter in den Hauptteil eingeführt wird.

5 ASPEKTE ZUM ARBEITSPROZESS UND ZUR REALISATION

5.1 Projektzizze und Planung

Der provisorische Titel meiner Arbeit lautete: Eine utopische Reise in Bildern. Weiter definiere ich in der Projektskizze, dass das Ziel meiner Arbeit darin besteht, eine Geschichte zu erstellen, die von Alltäglichem und Aussergewöhnlichem inspiriert sein sollte. Diese wird fortlaufend mit malerischen Mitteln entwickelt, wobei speziell auf die Dramatik der Erzählung geachtet werden soll.

Der Arbeitsprozess zur Umsetzung dieser Arbeit beginnt mit dem Sammeln von Ideen und Skizzen. Dafür trage ich zu jeder Zeit ein Skizzenheft mit mir (siehe Abbildung 11). Um Theorie zu Bildergeschichten zu finden, suche ich bildnerische Erzählformen in fremden Werken und verfolge andere Recherchen mithilfe von Ausstellungen oder Literatur. In Bezug auf das Thema der Reise sammle ich Inspiration auf eigenen Reisen, zu Fuss, im Zug, Auto oder Flugzeug.

5.2 Verwendetes Arbeitsmaterial

Die Ausrüstung zur Anfertigung meines Werkes umfasst diverse Instrumente. Für das Zusammenstellen des Leporellos nutze ich Malpapier mit einem Gewicht von 120g/m² welches ich von der Grösse A2 auf die für das Leporello angepassten Stücke mit einer Höhe von 15 cm und einer Breite von 60 cm zuschneide. Diese Blätter werden gefaltet und längs aneinandergeklebt. So entsteht das ziehharmonikaartige Leporello, das später zwischen zwei Kartonplatten gebunden wird.

Ich nutze Acrylfarben der Marke "Amsterdam", wobei ich nur die Farben des CMYK-Farbmodells (Cyan, Magenta, Yellow=Gelb, Key=Schwarz), Umbra gebrannt, Siena natur und Titanweiss nutze, um die gewünschten Farben zu mischen und so präzisere Farbergebnisse zu erlangen. Ich entschied mich für die Marke Amsterdam, da die Farben verhältnismässig günstig sind und trotzdem die von mir erwünschte Farbwirkung, Deck- und Leuchtkraft haben. Diese Farben mische ich auf einer weissen Abreiss-Papier-Palette, da die zu mischenden Farben auf der weissen Oberfläche gut erkennbar sind und so die beabsichtigten Resultate ermöglicht werden.



Abbildung 11: Skizzenheft und Abreiss-Papier-Palette mit gemischten Farben

Um die Farben zu mischen, nutze ich verschiedene Metallspachtel. Mit Hilfe dieser lassen sich die Farben schnell homogen mischen. Die Auswahl an Pinseln, die ich für die Arbeit verwende, hat eine grosse Spannweite. Meine Pinsel umfassen Grössen von 0.05 mm bis zu 5 cm. So nutze ich für grosse Flächen und Übergänge Pinsel mit breiten und flachen Spitzen, wobei ich für Details und Linien kleine und spitzige Pinsel nutze.



Abbildung 12: Meine Bildergeschichte auf einer Staffelei im Atelier

5.3 Das Atelier als Arbeitsort

Die Voraussetzung für eine malerische Arbeit ist die passende Atmosphäre, so dass die Entfaltung der Kreativität erfolgen kann. Mein Umfeld, ob in der Schule, zu Hause oder im Zug, inspiriert mich und lässt Ideen blühen.

Das Umfeld ist für die erfolgreiche Umsetzung meiner Arbeit sehr wichtig. Ich nutze diese Gelegenheit, um ein lang erträumtes Atelier einzurichten (siehe Abbildung 12). Nach dem Aufräumen eines kleinen Kellerzimmers kann ich dieses für den Bau des Ateliers nutzen. Dieses Atelier errichte ich nicht nur für diese Arbeit, sondern beabsichtige, auch nach dem Abschliessen meiner Maturaarbeit den neu eingerichteten Raum für zukünftige Werke zu nutzen.

Für die Einrichtung beginne ich zuerst eine Wand und den Boden mit Kartonplatten abzudecken. Dies schützt einerseits den Boden vor Farbflecken und erlaubt mir an der Kartonwand an Werken zu arbeiten. Zusätzlich baue ich ein Hängegestell, welches Lagerraum für Farben, Pinsel und andere Materialien bietet. Eine Kommode, welche ich gratis aus der Arztpraxis meines Vaters bekam, lasiere ich schwarz. Und als wichtigste Komponenten richte ich zwei Staffeleien ein. Eine Staffelei ist im Verlauf dieses Jahres für meine Maturaarbeit eingerichtet.

Dank dieser Ausstattung kann ich die Arbeit in einem von Motivation und mit künstlerischer Atmosphäre erfüllten Umfeld gestalten.

5.4 Der Nutzen des Skizzenheftes

Da ich beabsichtige, die Ideenfindung des Inhalts meiner Geschichte einerseits aus eigenen Ideen und andererseits von Gegenständen und Ereignissen aus meinem Alltag anregen zu lassen, trage ich im Verlauf dieses Jahres jederzeit ein Skizzenheft mit mir. Das Ziel des Skizzenheftes besteht darin, spontane Einfälle oder Situationen aus meinem Alltag sofort abzuzeichnen, um keine Ideen für die Bildergeschichte zu vergessen. So kann ich meine privaten Erlebnisse und Gefühle in die Arbeit einfließen lassen. Die Skizzen werden jeweils mit Stichworten ergänzt. So kann ich die zur Zeit des Zeichnens beabsichtigte Wirkung beim späteren Umsetzen beibehalten. Zusätzlich erstelle ich, wenn das abgezeichnete Objekt spezielle Farbkompositionen hat, Farb- und Licht-Proben, welche ich im nächsten Kapitel noch genauer erklären werde. Die gesammelten Ideen und Skizzen wende ich bei der Arbeit in einer für die Handlung passenden Reihenfolge an oder lasse sie, wenn sie nicht passen, weg.

Nach dem Fertigstellen des Skizzenheftes entscheide ich mich für den Titel meines Werkes: "Bis zur nächsten Station". Dieser beschreibt den im Kapitel 6.2 "Inhalt der Geschichte" erwähnten Übergang von einer Station zur nächsten. Mit der Präposition „bis“ wird dieser Wechsel und das Dazwischenstehen von zwei Stationen deutlich (siehe letzte Seite Skizzenheft).

5.5 Anwendung von Farb- und Lichtstudien

Um im Projekt eine realistische Umsetzung von Licht und Schatten zu erreichen, setze ich mir zur Inspiration und als Lernprozess das Ziel, verschiedene Studien aus dem Alltag zu erstellen. Mithilfe dieser Mittel kann ich zu verschiedenen Uhrzeiten, bei unterschiedlichen Lichtverhältnissen und an diversen Standorten Skizzen von

verschiedenen Gegenständen anfertigen. Zusätzlich ermöglicht mir die Kamera meines Smartphones, falls ich keine Farben und Pinsel zur Hand habe, Aufnahmen zu machen. Zu einem späteren Zeitpunkt kann ich anhand dieser Bilder eine passende Farbpalette erstellen. So ermögliche ich mir verschiedene Umweltverhältnisse und deren Wirkung auf Materien zu erforschen. Dies kann wiederum für die Erstellung der Bildergeschichte genutzt werden. Mit Hilfe der erstellten Farbpaletten wird ein der Stimmung angepasstes und in sich stimmendes Bild möglich.



Abbildung 13: Fotografie verglichen mit Farbpalette (Skizzenheft Seite 3)

Die ersten Versuche führten zu verschiedenen Erkenntnissen. Mir wurde klar, dass bei hellen Lichtverhältnissen grundsätzlich kein Schwarz zur exakten Abbildung benötigt wird. So ist in Abbildung 13 zu erkennen, dass es sich bei der dunkelsten Farbe um ein Schwarzbraun handelt (siehe Abbildung 13, Farbe 6). Ausserdem fällt auf, dass bei starkem Sonnenlicht zwischen Licht und Schatten ein Kalt-Warm-Kontrast zu erkennen ist. Vergleicht man in Abbildung 13 beleuchtete Punkte mit im Schatten gelegenen, ist erkennbar, dass die von Licht erfüllten Stellen ein gelbes Hopfengrün vorweisen (siehe Abbildung 13, Farbe 1). Im Gegensatz dazu sind im Schatten vorzufindende Oberflächen der Wiese als dunkles Tintenblau zu erkennen (siehe Abbildung 13, Farbe 5).

5.6 Die Hommage an Darius Häberling

Die Idee einer gestalterischen Arbeit entwickelte sich eine Woche vor der Abgabe der Projektskizze. Im dritten Kapitel erläuterte ich, wie ich gemeinsam mit Darius Häberling in dieser Woche in einem Jugendraum ein Wandgemälde sprayte und malte. Das Malen mit Darius hatte einen grossen Einfluss auf meine Maturaarbeit. Um diesen in meinem Werk festzuhalten, entschied ich mich, ihn um eine Zusammenarbeit zu bitten. In einem Abschnitt meiner Bildergeschichte ist eine Autobahnbrücke zu erkennen. Diese steht auf einem grossen Betonpfeiler, welcher eine graue Fläche hat. Autobahnbrücken sind beliebte Standorte der Graffiti-Kultur. So entschied ich mich, diese freie Fläche in meiner Arbeit

Darius zu überlassen. Er malt auf dieser einen Schriftzug mit Acrylstiften:

"HOPE AND FEAR"

Die Autobahnbrücke steht symbolisch für den Übergang vom Land in die Stadt und in die neuen Lebensumstände. "Hope and fear" (Hoffnung und Angst) drücken die gemischten Gefühle aus, die in einer solchen Situation entstehen. Die handelnde Person hat Hoffnung für eine neue Zukunft, gemischt mit Angst vor der neuen Welt. So malte Darius unter dem Alias "Rimus" dieses Graffiti in mein Leporello (siehe Abbildung 14).



Abbildung 14: Graffiti in meinem Leporello von Rimus/Darius Häberling (Seite 16)

6 AUFBAU UND INHALT DER BILDERZÄHLUNG

6.1 Struktur der Erzählung

Beim Erstellen der Geschichte werde ich besonders darauf achten, nicht nur spontane Ideen und Interessen einzubauen. Durch Setzen eines Leitfadens und Gliedern der bildlichen Erzählung wird ermöglicht, eine einheitliche, in sich stimmende Geschichte wiederzugeben. Mir ist es wichtig, auf das Einhalten verschiedener Bausteine der Handlung zu achten. So werden Einleitung, Hauptteil und Schlussteil der Erzählung als meine wichtigsten Bausteine festgelegt.



Abbildung 15: Abschnitt aus meiner Bildergeschichte (Seite 31)

Einleitung

In diesem Baustein werden handelnde Personen oder Objekte sowie erste Handlungsorte, Umwelt und grundsätzliche Einführung in die Handlung enthalten sein. Die Einleitung umfasst die ersten 16 Seiten meiner Bildergeschichte (insgesamt sind es 32 Seiten). Einleitend ist der ehemalige Heimatort der handelnden Person, der Tod einer Frau und der Beginn des Umzugs abgebildet. Hierbei kann auch mit teils oder komplett abstrahierten Abbildungen gearbeitet werden, um besonders in Konflikte und Gefühle Einblick zu gewähren. Den Tod der

Frau stelle ich beispielsweise mit einer Blume, welche verwelkt und abstirbt, dar.

Hauptteil

Im Hauptteil wird die von der Einleitung vorgegebene Handlung fortgesetzt. Es ist zentral, hier mehr mit konkreteren Darstellungen zu arbeiten, um die tatsächliche Handlung hervorzuheben. Speziell muss auch darauf geachtet werden, dass weder zu starke Verwirrung noch Unverständlichkeit im Ablauf zu einem Problem werden.

Um Spannung beim Umblättern zu generieren, werden gezielt Wendungen der Handlung, unerwartete Ereignisse oder ähnliche Stilmittel eingefügt.⁷ Grundsätzlich umfasst der Hauptteil den Höhepunkt der Geschichte und sollte auch am umfangreichsten sein.

Schluss

Im Schlussteil werden die Folgen des Höhepunkts dargestellt. Das Verhalten der handelnden Personen liegt hier im Zentrum. Es können eine Charakterveränderung zum Anfang, eine erlernte Moral oder neue Eigenschaften hervorgehoben werden. Ich beabsichtige, die Erzählung mit einer Schleife, also dem erneuten Darstellen des Anfangs zu verfassen. Die auf der ersten Seite abgebildete Kerze wird also zum Schluss der Bildergeschichte nochmals gezeigt (siehe Abbildung 15).

⁷ (Gewerbemuseum Winterthur, 2022)

Mithilfe dieser Schleife wird die Erinnerung an den Anfang der Reise hervorgehoben. Die handelnde Person hat sich zwar nach der Reise durch schwere Stationen wieder mit einem neuen Umfeld abgefunden und eine neue Heimat geschaffen, jedoch ist die Erinnerung an vergangene Ereignisse auch bei neuen Umständen noch vorhanden.

legenen Hauses führt. In diesem Innenhof ist ein zentrales Motiv der Handlung, der Basketball, abgebildet. Vom Innenhof geht das Bild durch das Fenster des Hauses in einen von Pflanzen erfüllten Raum über. Im Raum sind neben den Pflanzen eine angenehme Nachmittagsstimmung mit einfallendem Licht sowie ein Bett mit einer darin liegenden Frau zu erkennen. Die Haare



Abbildung 16: Abschnitt aus meiner Bildergeschichte (Seiten 26-28)

6.2 Inhalt der Geschichte

Während der Gestaltung der Bildergeschichte erstelle ich fortlaufend eine schriftliche Zusammenfassung der Geschichte. Ich nutze diese, um die Arbeit zu reflektieren und so neue Ideen zu finden. Diese Verschriftlichung umfasst nur eine objektive Beschreibung der Bilder ohne eine Interpretation. Diese erstelle ich zusätzlich zur Handlung der Erzählung, wodurch sich die Beschreibung des Bildes mit meiner Interpretation der Handlung vergleichen lässt. Dadurch kann sich jeder Betrachter eine individuelle Interpretation bilden.

Objektive Beschreibung

Die Handlung der Geschichte umfasst die Reise einer Person, deren Geschlecht am Anfang unbekannt ist. Die Geschichte beginnt mit Kerzen, welche sich in einem sternenhimmelartigen Muster vervielfachen, bis ein von den Kerzen entstandenes helles Licht zu einem Übergang in einen Innenhof eines auf dem Land ge-

der Frau breiten grossflächig auf, bis das ganze Bild von den schwarzbraunen Haaren erfüllt ist und ein schwarzer Hintergrund die Seite ausfüllt. Aus dem Haar entspringt ein Blumenstil, welcher in Wellen über mehrere Seiten bis zur Blüte einer verwelkten Margerite endet. Ein Abschnitt vom schwarzen Hintergrund beendet die Sequenz der Blume. Nach diesem Abschnitt ist die andere Seite des Hauses zu erkennen. Im Gegensatz zum zuvor erwähnten Raum ist der Eingangsbereich des Hauses sehr knapp eingerichtet. Es sind nur ein Mantel und eine hölzerne Kommode abgebildet. Weiter bewegt sich das Sichtfeld durch eine Glastüre aus dem Haus. Ein Vorgarten mit grünen Wiesen und eine Einfahrt mit Steinplatten erfüllen die Landschaft um das Haus. Auf der Einfahrt steht ein mit Gepäck und Möbeln vollgepacktes silbernes Auto unter einem grossen Baum. Es sind vor allem warme und angenehme Farben zur Darstellung der Nachmittagsatmosphäre zu erkennen. Die Einfahrt geht über in eine kleine Landstrasse, welche hinter einem Hügel verschwindet. Auf dem Hügel steht



Abbildung 17: Abschnitt aus meiner Bildergeschichte (Seiten 29-30)

ein Baum, hinter welchem ein waldiges Gebirge mit Nebel und einer eher mystischen Stimmung ersichtlich ist. Zwischen den Wäldern ist eine nun etwas grössere Landstrasse abgebildet. Auf dieser ist das Auto in weiter Distanz klein abgebildet. Die Berglandschaft ist daraufhin von einer Autobahnbrücke, auf welcher das Auto jetzt sehr nah und gross gezeigt ist, überdeckt. Weiter betrachtet man durch das Fenster das Innere des Autos, wo ein schwarzer Rucksack, Gepäck im Kofferraum, Pflanzen aus dem Zimmer und der Basketball in einem geflochtenen Korb abgestellt sind. Weiter ist die Reise vom Innern des Autos durch ein Fenster abgebildet. Durch das Fenster ist nun eine Autobahnüberführung mit einem grossen Pfeiler vorzufinden, auf welchem ein Graffiti mit der Aufschrift „HOPE AND FEAR“ abgebildet ist. Nach der Brücke geht das Blickfeld in eine in Grautönen abgebildete Stadt über. Der Blick aus dem Autofenster wird mit der Durchfahrt durch die Stadt fortgesetzt, wo nun ein Stadtzentrum, Strassenkreuzungen und ein Restaurant erkennbar sind. Das Stadtbild ist bei Dämmerung und übergehend in die Nacht dunkel dargestellt. Drei Personen sind nur als schwarze Silhouetten erkennbar. Zwischen den verschiedenen Gebäuden erfüllen dunkle Gassen die düstere Atmosphäre. Der Blick aus dem Auto wird durch eine Drehung ins Inne-

re des Autos abgeschlossen. Weiter ist das Aussteigen aus dem Auto durch eine offene Türe abgebildet. Das Bild wird ins Innere eines Hauses, durch eine geöffnete Türe bewegt, wo auf schwarzem Hintergrund ein kleiner, fast leerer Wohnbereich mit schäbiger Einrichtung, dunkler Stimmung und mit Spinnweben abgebildet ist (siehe Abbildung 6). Der Betrachter beobachtet darauf die Stadt auf der anderen Seite der Wohnung, worauf das Bild ins Innere eines Zuges übergeht. Im Zug ist eine Reflexion der handelnden Person, ein junger Mann, zu sehen. Nach dem Zug ist ein Basketballplatz in der Stadt zu erkennen (siehe Abbildung 16). Die Stimmung und das Wetter sind nun wieder wie am Anfang der Bilderzählung. Warme und helle Atmosphäre erfüllen die Stadt. Auf der anderen Seite ist nochmals ein Zug zu erkennen, der die Rückfahrt vom Basketballplatz darstellt. Nach der Ankunft des Zuges und einem kurzen Abschnitt der hellen Stadt ist der Balkon und das Fenster der zuvor erwähnten Wohnung dargestellt. Der Blick bewegt sich weiter in die Wohnung, welche mit Pflanzen, Bett, Tisch und Gestellen eingerichtet ist. Warmes Sonnenlicht strahlt in die Wohnung (siehe Abbildung 17). Zum Schluss ist eine Hand zu erkennen, die mit einem Streichholz eine Kerze anzündet.

Meine Interpretation

Ich ergänze diese objektive Bildbeschreibung mit dem beabsichtigten Inhalt und meiner Interpretation der Bildergeschichte: Eine junger Mann zieht von seinem Heimatort aus und kommt in seiner neuen Wohnung in der Stadt an. Die Handlung umfasst also nur den Übergang von einer Station zur nächsten. Die Kerzen auf den ersten Seiten meines Leporellos drücken Glauben für Andacht sowie ein Gefühl der Gemeinschaft aus. Dieses Symbol wird auch zum Schluss der Erzählung nochmals aufgegriffen. Nach der einzelnen Kerze häufen sich viele Kerzen sternenhimmelartig an. Sie zeigen, dass die eine Kerze, die die handelnde Person repräsentiert, in ihrer Problematik nicht alleine ist. Der Basketball im Innenhof, im Auto, beim Basketballplatz und in der Wohnung am Ende der Erzählung symbolisiert, was man auf eine Reise mitnimmt. Dies können neben Gegenständen auch Erinnerungen oder Rückblicke sein. Die Mutter der handelnden Person stirbt, was mit der verwelkten Margerite dargestellt ist. Danach zieht er aus dem Haus aus. Die Reise in die neue Wohnung in der Stadt durchläuft eine starke Änderung der Atmosphäre. Die warme Stimmung wird im Verlauf des Umzugs zu einer kalten und dunklen Umwelt. Nach der Ankunft in der Wohnung geht die handelnde Person mit dem Zug zu einem Basketballplatz. Im Zug ist die Reflexion der handelnden Person, ein junger Mann, zu sehen. Er hält den Basketball im Arm. Das Spiegelbild

steht symbolisch für die Selbsterkenntnis. Der junge Mann ist zum ersten Mal in der Bildergeschichte dargestellt (siehe Abbildung 18). Im Moment der Selbsterkenntnis reflektiert er seine aktuelle Situation. Er merkt, dass er trotz der beängstigenden und neuen Umstände seine eigene Identität, Stabilität und Selbstvertrauen wieder findet. Dort ändert sich die Atmosphäre wieder schlagartig zur warmen Stimmung. Zum Schluss geht er wieder in seine neue Wohnung, welche nun, schön eingerichtet, die gleiche Stimmung wie das Haus am Anfang der Handlung aufweist.

Mein Werk kann als ein kleiner Ausschnitt einer Geschichte beschrieben werden. Dieser Ausschnitt umfasst nur einen kurzen Teil des Lebens der handelnden Person: einen Umzug. Was vor und nach dem dargestellten Ausschnitt geschieht, ist der Fantasie des Betrachters überlassen. Im kurzen Ausschnitt des Lebens der Person geht es hauptsächlich um die dabei erlebten Atmosphären. Der Umzug ist hier ein Vergleich mit jeder Art einer Veränderung nach einem traumatischen Erlebnis. Stirbt eine verwandte Person oder begibt man sich in ein neues Umfeld, beginnen neue Lebensumstände, in welche man sich zuerst einleben muss. Die Atmosphären widerspiegeln die Gefühle, die bei einer solchen Reise und einem Übergang zur nächsten Station empfunden werden.



Abbildung 18: Abschnitt aus meiner Bildergeschichte (Seiten 23-25)



Abbildung 19: "The Room", Wandgemälde in einem Partyraum von Darius Häberling und Alexander Köhler (11m x 2m)

7 SCHLUSSWORT

In den letzten Monaten verbrachte ich wöchentlich bis zu 15 Stunden im Atelier und malte pro Seite zwischen zwei und vier Stunden. Schlussendlich besteht mein Leporello aus 32 Bildern mit einer Länge von 9,6 Metern. Um meine kreativen Einfälle nicht nur auf eine Arbeit zu fokussieren, arbeitete ich während der Arbeitsphase zusätzlich an verschiedenen Projekten (Siehe Abbildungen 19, 20, 21).



Abbildung 20: "golden dance", 2022, Acryl und Blattgold auf Leinwand, 100cm x 80cm



Abbildung 21: "Cali-Love", 2022, Acryl auf Leinwand, 80cm x 60cm

Meine Bildergeschichte umfasst einen kurzen Abschnitt aus dem Leben eines jungen Mannes. Was dieser in wenigen Tagen erlebt, ähnelt meinem Weg während dem Arbeitsprozess dieser Arbeit. Ein entscheidender Zeitpunkt war vor allem der Moment der Selbstrealisation, bei welchem sich der junge Mann im Spiegelbild des Zugfensters sieht, ein entscheidender Augenblick für mich. Der junge Mann sieht dort sein Spiegelbild, das Symbol der Selbsterkenntnis. Dabei bekommt er Klarheit über seine persönliche Situation, worauf sich seine neuen Lebensumstände zum Guten ändern. Das Erstellen meiner Arbeit führte auch bei mir zu einer Selbsterkenntnis auf dem Weg bis zu meiner nächsten Station.

8 QUELLENVERZEICHNIS

Webseiten

Bauer, Frank, (21.6.2018) *Mozart und die Faltbücher*, abgerufen von <https://www.boesner.com/kunstportal/material-und-inspiration/leporello/> am 30.9.2022

Eulenblick e.K. *Wirkung von Bildern-Das Auge isst mit*, abgerufen von <https://www.agentur-eulenblick.de/>

Gewerbemuseum Winterthur, *Bilderbücher: illustriert und inszeniert*, abgerufen von: <https://www.gewerbemuseum.ch/ausstellungen/bilderbuecher-illustriert-inszeniert> am 2.6.2022

Poirot-Bourdain, Hubert, 2020, *Le Train*, abgerufen von <https://hubertpoirotbourdain.com/le-train> am 1.11.2022

Literatur

Ruedi Weber, (2003), *Kunsthaus Zürich; Tatort Leinwand*, Zürich, Verlag: Benteli Bern

Bilder

Titelseite: Bucheinband meines Leporellos "Bis zur nächsten Station", gescant von der Druckerei Accoprint AG, Affoltern am Albis

Alle Abbildungen ausser Abbildungen 1, 7 und 15 sind eigene Fotografien

Abbildungen 1 und 15: Scans meines Leporellos der Druckerei Accoprint AG, Affoltern am Albis

Abbildung 7: Abschnitt aus dem Leporello "Le Train" von Hubert Poirot-Bourdain, abgerufen von <https://www.hubertpoirotbourdain.com/> am 1.11.2022

Ausstellung

Gewerbemuseum Winterthur, (6.3.2022 bis 23.10.2022), Ausstellung: "Bilderbücher: illustriert und inszeniert", Winterthur, Zürich, besucht am 13.6.2022